

Christen, Akteure im Auftrag Gottes

21. April '13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

und das ist von mir wirklich so gemeint, denn wir alle sind Geschwister, unterwegs im Glauben.

Sehr lange haben sich viele Christen in der Kirche als passive Konsumenten verhalten. Gegenüber standen die die Macher, Klerikern und Amtsträgern.

Allmählich begreifen wir in der Kirche, –hoffentlich nicht nur theoretisch- dass wir alle Akteure im Auftrag Gottes sind, Mitwirkende in seinem Reich.

Die katholische Kirche begeht an diesem Sonntag den „Weltgebetstag für geistliche Berufe“.

Bischof Wanke aus Erfurt sagt: „Wir müssen damit ernst machen, dass nicht nur der Priester, sondern wir alle aufgrund von Taufe und Firmung `Geistliche` -mit Gottes Geist Begabte- sind...; dass das Wort Gottes nicht nur von den Theologen verstanden wird; dass christliche Eheleute ebenso geistlich miteinander leben können wie Ordensleute.“

Was die Kirche heute braucht sind geistige Menschen, die in unterschiedlichen Lebensformen den Glauben leben und so auch das Evangelium verkünden.

Zwei Beispiele aus der Geschichte der Kirche und andere aus unseren Tagen können uns ermutigen, wie sie als geistige Menschen heute zu leben.

Franz von Assisi hört von dem heute berühmten Kreuz von San Damiano die Stimme Christi: „Baue meine Kirche wieder auf.“ Er verstand das zunächst einmal wortwörtlich – und baute die Kapelle, in der das Kreuz hing, wieder auf. Später begreift er, dass er mithelfen sollte, aktiv die Kirche zu gestalten und zu erneuern. Er beginnt das Evangelium zu leben. So entsteht eine Bewegung, die in der großen franziskanischen Familie und in vielen Menschen bis heute lebt, und auch unseren Papst Franziskus inspiriert hat.

Die hochadlige Elisabeth von Thüringen lässt sich von dieser neuen Bewegung anstecken und lebt als Ehefrau und Mutter und als Witwe, was Jesus im Evangelium sagt.

„Ich wollte alle Privilegien meines Standes aufgeben. Ich wollte selbst arm sein und mit den Armen von meiner Hände Arbeit leben. Meine Liebe zu den Armen kam aus einem innersten Mitfühlen, das mich ganz erfüllte. Mitten in der Welt wollte ich nicht mehr Herrin, sondern Schwester der Menschen sein, sie sollten mich mit „du“ ansprechen. Mein Mann lebte aus den gleichen geistlichen Quellen wie ich. Er verstand mich. Uns verband eine tiefe und innige Liebe“.

Auch heute ruft und sucht sich Gott seine Leute offenbar sehr geschickt aus: Der kann gut reden. Die hat ein aufmerksames Auge für die Not um sie herum. Der repariert, was zerbrochen ist. Die würde nie einen Menschen kleinmachen. Wozu beruft Gott?

Zu großen Taten und zu kleinen Gesten.

Bernd Ruffing ist einer von ihnen. Er ist Krankenpfleger, sucht als Jugendlicher bei Besinnungstagen mit uns in Köln seine Berufung, fährt mit uns nach Assisi. Bis er seinen Platz entdeckt. Heute lebt er als junger Steyler Missionar in einer Missionsstation in Thailand. Er schreibt:

„Ich habe meine Berufung als Bruder ganz deutlich gespürt. Ich will den Menschen ein Bruder sein, kein Priester. Ich verkündige das Evangelium nicht durch Worte, sondern durch meine Arbeit. Wir sollten für jede Form der Berufung dankbar sei, ohne sie mit den Attributen „besser“, „höher“, „mächtiger“ zu vergleichen. Berufung heißt für mich, mehr und mehr das zu werden, was ich bin oder was Gott für mich bestimmt hat. Ich bin auf dem Weg!“

Auch mitten unter uns leben heute Menschen, die ihrer christlichen Berufung bewusst sind. Sie schöpfen Kraft aus der Quelle des Glaubens in der Eucharistie. Sie finden geistige Impulse für den Alltag bei einer Gruppe von Gleichgesinnten oder bei Besinnungstage.

Ihre Namen? Viele könnten wir benennen.

Wir erleben sie hier: in der Katechese der Gemeinde, in der Liturgie, bei der Schulaufgabenhilfe, beim Besuch vom Kranken, bei den Kinder- und Jugendgruppen, bei den Gremien und Gruppierungen.

*Sie stellen einfach die Fähigkeiten, die Gott ihnen
geschenkt hat, zur Verfügung.*

Natürlich braucht Gott und brauchen wir Menschen, die das Brot der Eucharistie brechen, ob sie Priester genannt werden oder anders. Wir brauchen Frauen und Männer im diakonischen Dienst, sei es als Seelsorgerinnen und Seelsorger, sei es als Ordenschristen.

Aber wir Christen alle sind berufen, geistige Menschen zu sein, die sich bewegen lassen, vom Geist „stören“ lassen. Das werden wir immer mehr, wenn wir wie Franziskus, aufmerksam auf Gott hören und an dem geistigen Haus Kirche mit bauen.

Wenn wir wie Elisabeth, an der Seite der Armen und Benachteiligten stehen, die heute vor unserer Tür leben.

Wenn wir wie Bruder Bernd, menschlich an der Seite der Menschen sind.

Wir sind ja durch den Geist befähigt worden, Akteure im Auftrag Gottes zu sein und Mitwirkende in seinem Reich.